

Kapitel 25 – 36

Als Ingrid am Abend im Bett lag, ging ihr das Gespräch mit Beate noch einmal durch den Kopf. Durch dieses Gespräch musste sie unweigerlich noch mal an die Trennung von Gernot denken. Sie hatten nie wirklich über das gesprochen was zwischen ihnen passiert war. Sie waren so glücklich gewesen, erst nur sie beide, dann als Thomas auf die Welt kam und als Ingrid dann noch einmal schwanger wurde, da war ihr Glück perfekt gewesen. So dachte sie jedenfalls.

Wann genau hatte es angefangen das sie sich von einander entfernt hatten? Obwohl so konnte man es nicht nennen, sie war immer für ihn da gewesen. Als Emma 3 Jahre alt war, war diese in den Kindergarten gekommen, Ingrid hatte dann (erneut) angefangen wieder zu arbeiten. Thomas war in die 2. Klasse gekommen, er war damals 8 Jahre alt. Ingrid arbeitete wieder nur am Vormittag. Gernot war inzwischen Chefarzt in der Sachsenklinik. Professor Kreutzer war in den Ruhestand gegangen. Dr. Arend der zuvor Chefarzt gewesen war, war seitdem Klinikleiter. Gernot würde den Posten dann nach ihm übernehmen, das hatte Professor Kreutzer so gewollt.

Irgendwie *anders* wurde das Verhältnis zwischen ihnen, als Emma 7 und Thomas 12 Jahre alt waren. Ab diesem Jahr war Gernot der offizielle Stellvertreter von Dr. Arend gewesen, da fing es an, dass er abends erst später nach Hause kam. Und immer öfter kam es ab diesen Zeitpunkt zu Meinungsverschiedenheiten zwischen ihnen. Sie fragte sich immer ob sie zuviel von ihm verlangt hatte? Fühlte er sich eingeengt wenn er zu Hause war? Sie wusste es nicht.

Und dann an einem Abend, als Ingrid, da es einen Notfall gab, in der Klinik mit ausgeholfen hatte – Günther hatte sich an dem Abend als ‚Babysitter‘ gefunden - und sie nachdem es wieder ruhig auf der Station war, Gernot mit einem Besuch in seinem Büro überraschen wollte, da war sie es gewesen die eine Überraschung, eine böse Überraschung wohl gemerkt, erlebt hatte:

Da die Bürotür nur angelehnt war, hatte sie nicht geklopft, sie hatte die Tür leise weiter geöffnet und dann sah sie die beiden zusammen: Gernot und Anna.

Sie sah, wie Anna - eine Frau von ca. 30 Jahren mit schulterlangem dunklem Haar - auf Gernots Schoß saß und wie die beiden sich geküsst hatten. Es war ein Schock für Ingrid gewesen. Sie hatte das Büro wieder verlassen wollen, doch sie war beim zurückgehen gegen die Tür gestoßen, so das Gernot und Anna auf sie aufmerksam geworden waren.

„Ingrid...“ hatte er gesagt und sie mit schuldweisem Blick angesehen. Anna war sogleich von seinem Schoß aufgestanden, auch sie machte ein unglückliches Gesicht. „Ich kann Dir erklären...“ setzte er an, doch Ingrid wollte nichts hören und unterbrach ihn:

„Du brauchst mir nichts zu erklären, ich habe genug gesehen.“ Mit diesen Worten verließ sie das Büro, sie verließ die Klinik und fuhr nach Hause.

Den ganzen Weg über ließen sie die Bilder von Gernot und Anna nicht los. Wann hatte Gernot sie das letzte Mal so zärtlich geküsst? Wann hatten sie sich überhaupt zuletzt geküsst? Wie lange war es her, das sie wirklich Zeit miteinander verbracht hatten? Es schien eine Ewigkeit her zu sein...

Als sie in der Villa angekommen war, war es Günther gewesen bei dem sie sich ausgeweint hatte. Jeder Versuch ihm weiß zu machen, es ginge ihr gut, wäre sowieso umsonst gewesen, so aufgelöst wie sie gewesen war, als sie die Villa betreten hatte, daher war sie eigentlich ganz froh, das sie mit jemanden reden konnte.

Günther wollte erst gar nicht glauben was sie ihm erzählte. Er kannte Gernot so lange Zeit, dass er sich dieses Verhalten von ihm nicht vorstellen konnte. Günther wusste das Gernot Ingrid liebte, er konnte es einfach nicht fassen, dass er sie betrogen haben sollte. Doch für Ingrid war es eindeutig gewesen: Gernot hatte eine Affäre mit einer anderen Frau. Daher stimmte es zwischen ihnen nicht mehr. Daher *blieb er immer öfter länger in der Klinik* wie Ingrid es sich nach dem Gesehenen erklärte. Daher war es ewig lange her, dass sie selbst einander nah gewesen waren, er war lieber bei dieser anderen Frau, als bei ihr...

Eine halbe Stunde nachdem sie zu Hause angekommen war, kam auch Gernot in die Villa. „Ingrid.“ Er kam direkt auf sie zu, das Günther auch da war, schien er nicht bemerkt zu haben. „Lass uns bitte reden.“ Mit flehendem Blick sah er sie an.

„Was soll es denn da zu reden geben?“ mit Tränen im Gesicht blickte sie zu ihm.

„Wir...“

„Ich will gar nichts hören.“ Unterbrach sie ihn.

„Ich sollte vielleicht besser gehen.“ hatte Günther daraufhin eingeworfen. Er fühlte sich etwas Fehl am Platz.

„Günther?“ erst in diesem Moment sah Gernot seinen Freund.

„Ich hatte auf die Kinder geachtet, weil Ingrid in der Klinik gebraucht wurde...“ Günther kam sich idiotisch vor, sein hier sein zu erklären. „Ich geh dann jetzt mal.“ Er blickte noch einmal zu Ingrid - die ihm Leid tat, da ihre Worte anscheinend stimmten, Gernot hatte eine Affäre... - dann verließ er das Haus.

„Ingrid ich weiß was Du denkst, aber das stimmt nicht...“ versuchte Gernot es erneut.

„Nein lass es einfach.“ Sie wollte in dem Moment nichts hören. Sie ging an ihm vorbei, die Treppe hoch.

Dass Thomas seit einer Weile von der Küche aus alles mit an gehört hatte, hatte keiner von ihnen bemerkt.

„Denk nicht mehr daran, es wird dadurch nicht besser.“ Sagte Ingrid nun zu sich selbst. Aber natürlich konnte sie nicht aufhören an damals zu denken.

Ebenso ging auch Thomas eine Erinnerung durch den Kopf. Ohne zu wissen das seine Mutter gerade an das gleiche dachte:

Ingrid war nach oben gegangen und wollte gerade ins Gästezimmer gehen, als Gernot ihr nachgekommen war und er es erneut mit einer Aussprache versuchte.

„Ingrid bitte, nun höre mir doch mal zu.“ Er griff nach ihrem Arm, da sie zurückweichen wollte.

„Gernot...“

„Nein hör mich an.“ bittend sah er sie an.

„Was sollen wir darüber reden.“ Sie wollte gar keine Details wissen. Sie wollte nicht von ihm hören wie lang das schon ging, oder irgendwelche Ausreden, die die Szene erklären sollte.

„Komm bitte, nicht hier im Flur.“ Er deutete zum Schlafzimmer, er wollte nicht dass die Kinder von dem Ganzen etwas mitbekamen, schließlich nickte sie und folgte ihm hinein. Thomas war seinen Eltern nach oben gefolgt, das hatte wieder keiner der beiden bemerkt, er stand vor der Schlafzimmertür und versuchte zu hören, was seine Eltern sagten. - Ingrid hatte dies erst erfahren, nachdem sie den Kindern gesagt hatten, dass sie sich trennen würden. Da Thomas all das was er zufällig mitbekommen hatte, nicht alles mit sich Rumtragen konnte, hatte er sich etwas später seiner Mutter anvertraut -.

„Ingrid ich weiß was Du gesehen hast und was Du daher vermutest.“ Begann Gernot, nachdem er die Tür geschlossen hatte. Er würde vermutlich dasselbe denken wie sie, wäre es umgekehrt gewesen.

„Und Du willst mir nun sagen, das ich mich irre?“ sie sah ihn nicht an.

„Ja, es ist eben nicht so.“ erwiderte er.

„Wie ist es dann? Wie lange geht das eigentlich schon? Kommst Du wegen ihr immer öfter später nach Hause?“ plötzlich brach doch alle Wut aus ihr heraus.

„Ja und nein...“ stammelte er hilflos. Er hatte doch nie vorgehabt sich zu verlieben...er liebte doch Ingrid auch noch immer.

„Es ist vorbei zwischen uns, oder?“ mit kalten Augen sah sie ihn an. „Es ist schon lange nicht mehr wie es einmal war.“

„Aber es muss doch nicht vorbei sein.“ er wollte sich doch nicht von ihr trennen.

„Du hast mich betrogen!“ schrie sie. „Glaubst Du denn ich kann das einfach vergessen?“

„Nein, aber wirklich betrogen habe ich Dich nie, das könnte ich gar nicht.“ Wollte er erklären. Er hatte nie mit Anna geschlafen, doch irgendwie kam es ihm selbst ungläubig vor, dass er dies nun sagte. Wieso sollte Ingrid ihm dann glauben?

„Es ist vorbei...“ Ingrid ging zur Tür. „Ich gehe ins Gästezimmer.“

Als Thomas diese Worte gehört hatte, ging er schnell in sein eigenes Zimmer, das gegenüber dem Schlafzimmer seiner Eltern lag.

Vielleicht hatte Gernot Ingrid nicht betrogen, nicht körperlich, aber dennoch fühlte sie sich hintergangen. Wochenlang hatte er sich vermutlich mit Anna getroffen, wenn es ihm zu

Hause zu viel geworden war. Was auch immer es war, was ihm *zuviel* war. Ingrid hatte es nie hinterfragt.

Sie suchte dann nach einer Wohnung und nach einer neuen Stelle, denn weiterhin mit Gernot leben und arbeiten wollte sie nicht.

Irgendwann schliefen Ingrid und Thomas trotz dieser ganzen Erinnerungen ein.

Als Ingrid morgens wach wurde, war es gerade 6 Uhr. Sie stand sogleich auf und bereitete das Frühstück vor. Etwas später ging sie in Emmas Zimmer um diese zu wecken. Thomas' Wecker begann gerade in seinem Zimmer zu klingeln. Kurz darauf stand Thomas auch schon im Flur und ging ins Badezimmer um sich anzuziehen.

„Aufstehen meine Kleine.“ Sanft strich Ingrid über Emmas Wange.

„Ich bin noch müde.“ Beschwerte sich diese.

„Das glaub ich Dir, dennoch musst Du aufstehen.“ Sagte Ingrid mit ruhiger Stimme.

„Gleich.“ Murmelte Emma und zog die Decke bis zum Kinn hoch.

„Gut noch 5 Minuten, dann komme ich wieder.“ lächelte Ingrid und verließ das Zimmer.

Sie ging in die Küche und bereitete das Pausenbrot für beide vor. Als sie damit fertig war, kam Thomas in die Küche.

„Morgen.“ Gähnte er.

„Du siehst auch noch so müde aus.“ Stellte Ingrid fest.

„Ja hab nicht so gut geschlafen.“ Sagte er und setzte sich an den Tisch. Lange hatte er gestern an den Tag denken müssen, als sich seine Eltern gestritten hatten.

„Fang ruhig schon mal an. Ich versuch noch mal Emma zum aufstehen zu bewegen.“

Ingrid verließ die Küche wieder und ging erneut in Emmas Zimmer.

„So Liebes nun musst Du wirklich aufstehen.“ Ingrid öffnete die Vorhänge so dass es ein wenig heller im Zimmer war.

„Na gut.“ Wenn auch mit wenig Begeisterung stand Emma schließlich auf. Ingrid suchte ein paar Sachen für Emma heraus und ging danach mit ihr ins Badezimmer.

„Wenn Du fertig bist, frühstücken wir noch etwas.“

„Okay.“ Nickte Emma. Ingrid ging wieder in die Küche.

„Mama, kann ich nach der Schule mit zu Manuel gehen? Wir wollen ein bisschen Basketball üben.“ Thomas und Manuel spielten zusammen in einem Verein. Jetzt wo das Wetter wieder schöner war, verbrachten sie so viel Zeit wie möglich am liebsten draußen mit ihren Bällen.

„Ja kannst Du.“ Nickte Ingrid.

„Klasse.“ Freute sich Thomas. „Bist Du nachher zu Hause, wenn Emma von der Schule kommt?“

„Ja, ich habe heute frei.“ Erwiderte sie.

„Warum hast Du das gestern nicht gesagt? Dann hätte ich Emma geweckt.“ Wollte Thomas wissen. Dann hätte seine Mutter mal wieder ausschlafen können.

„Lieb von Dir, aber ich habe heute viel vor, da wollte ich eh früh aufstehen.“ Sagte sie lächelnd.

„Ach so.“ Thomas widmete sich wieder dem Frühstück zu, da kam auch Emma in die Küche.

„Na nun siehst Du ja schon etwas munterer aus.“ Lächelte Ingrid.

„Ja jetzt bin ich wach.“ Emma setzte sich an den Tisch und begann von ihren Cornflakes zu essen.

Eine halbe Stunde später, machten sich Thomas und Emma für die Schule fertig.

„Habt ihr alles? Alle Bücher und Hefte?“ fragte Ingrid nach.

„Ja.“ Kam es von beiden gleichzeitig.

„Euer Essen und trinken?“ zählte Ingrid auf.

„Ja.“ Nickte Thomas.

„Nee.“ Kam es von Emma.

„Dann pack es mal lieber ein.“ Meinte Ingrid lächelnd.

„Ja.“ Emma nahm ihre Brotdose vom Tisch und verstaute sie in ihrem Rucksack.

„Dein Trinken.“ Ingrid reichte Emma eine kleine Flasche Wasser.

„Danke.“ Emma verstaute auch die Flasche. „Dann hab ich alles.“

„Dann lass uns los.“ Kam es von Thomas. Beide zogen ihre Jacken im Flur über.

„Bis nachher.“ Ingrid ging auch in den Flur.

„Bis später.“ Rief Thomas seiner Mutter zu und öffnete die Tür.

„Bis nachher.“ Winkte Emma und verließ dann mit Thomas die Wohnung. Ingrid sah den beiden kurz nach, dann ging sie in ihr Schlafzimmer und suchte sich etwas zum anziehen heraus.

Nachdem Ingrid ausgiebig geduscht hatte, stand sie im Badehandtuch gewickelt vor dem Spiegel und fönnte ihre Haare. Als sie fertig war, lag es lockig auf ihren Schultern. Dann ging sie ins Schlafzimmer, die Sachen die sie herausgesucht hatte, lagen auf dem Bett. Sie hatte sich für einen schwarzen knielangen Rock und eine petrolfarbene Bluse entschieden. Sie wusste nicht warum, aber sie hatte heute Lust, Beates Ratschlag zu folgen und sich mal wieder etwas schicker zu machen.

„Eigentlich ja zuviel Aufwand um das Auto abzuholen.“ Sagte sie laut zu sich als sie angezogen war und auch Make-up aufgelegt hatte. Und musste selbst über ihre Worte schmunzeln. „Aber was soll es.“ Sie sah in ihr lächelndes Spiegelbild. Gestern hatte sie noch einen Anruf von der Autowerkstatt erhalten, ihr Wagen war fertig, so dass sie ihn heute Morgen abholen wollte.

Es war kurz nach 9 Uhr, als sie die Werkstatt erreichte. Gerade als sie die Tür öffnen wollte, ging diese auf und ein Mann kam heraus, mit dem sie beinahe zusammenstieß.

„Oh Verzeihung.“ Entschuldigte er sich sogleich.

„Ich hätte auch besser aufpassen können.“ warf auch sie entschuldigend ein.

„Bitte.“ Lächelnd hielt er ihr die Tür auf.

„Danke.“ Auch auf ihr Gesicht setzte sich ein Lächeln, dann ging sie hinein. Durch das Fenster das neben der Tür war, sah sie wie er zu seinem Wagen ging, er sah, bevor er einstieg noch mal über seine Schulter, erneut traf sein lächelnder Blick den ihren.

***„Starr ihn doch nicht so an!“*ermahnte sie sich, obwohl es irgendwie gut tat, dass er sie anlächelte und sie hatte gar das Gefühl rot anzulaufen. Dann wandte sie ihren Blick vom Fenster ab.**

„Guten Morgen Frau Simoni.“ Der Chef der Werkstatt begrüßte sie, da er soeben aus seinem Büro kam.

„Guten Morgen.“ Lächelte sie.

„So hier Ihre Schlüssel und der Fahrzeugschein.“ Er reichte ihr beides.

„Danke.“ Sie nahm beides entgegen.

„Möchten Sie die Rechnung überweisen? Dann mache ich Ihnen einen Überweisungsträger fertig?“ fragte er.

„Ja das wäre sehr nett.“ Nickte sie.

Einen Moment später gab er ihr die Rechnung sowie den Überweisungsträger. „In der nächsten Zeit sollten Sie mit ihrem Wagen keine Probleme haben.“ Sagte er. „Wir sehen uns dann vermutlich in einem Jahr zur nächsten Hauptuntersuchung.“

„Gut, haben Sie vielen Dank.“ Sie steckte die Rechnung und den Überweisungsträger in ihre Handtasche und verließ die Werkstatt wieder und sah wie der Mann mit dem sie um ein Haar zusammengestoßen war, gerade in einem schwarzen Mazda vom Parkplatz fuhr. Sie setzte sich in ihren Wagen, - ein silberner Opel Corsa - glücklich darüber dass die Rechnung nicht einmal halb so hoch ausgefallen war, wie befürchtet und das Beate anscheinend Recht hatte, das es nicht viel brauchte um (wieder) beachtet zu werden und fuhr mit dem Wagen nach Hause.

Den ganzen Tag über sah sie immer wieder den lächelnden Blick und die freundlichen auf sie gerichteten grünen Augen von dem Mann vor sich.

Es war der nächste Tag.

„Aber hallo.“ Günther kam lächelnd ins Schwesternzimmer.

„Hallo Günther.“ Ingrid sah zu ihm auf, sie saß am Tisch und sortierte Medikamente.

„Wenn das dabei rauskommt, wenn ich Dir 2 freie Tage aufbrumme, dann möchte ich mal sehen was nach einer Woche Ruhepause passiert.“ Er setzte sich zu ihr an den Tisch.

„Wie meinst Du das?“ fragte sie unschuldig lächelnd.

„Gut siehst Du aus.“ Er wusste das Beate Ingrid besucht hatte, was sie zu ihr gesagt hatte, wusste er jedoch nicht *„Das ist eine Sache die nur uns Frauen betrifft, das verstehst Du sowieso nicht“* hatte Beate gesagt als er sie gefragt hatte.

„Danke.“ Lächelte Ingrid. „Kann ich denn etwas für Dich tun?“

„Ja, wir müssen den OP Plan ändern.“ Begann er. „Und noch etwas, Dr. Schmidt wird nächste Woche nicht wiederkommen.“ Sprach er weiter.

„Wieso das nicht?“ wunderte sich Ingrid.

„Er hatte einen Unfall im Urlaub.“ Erzählte Günther. „Er hat sich 3 Rippen gebrochen und den linken Arm.“

„Au.“ Kam es von Ingrid.

„Ja.“ Nickte Günther. „Aber selbst Schuld was fährt er auch freiwillig in den Skiurlaub.“

„Günther.“ Ingrid zwang sich ein Schmunzeln zu unterdrücken. „Aber dann fehlt er doch mindestens 6 bis 8 Wochen, oder?“ überlegte sie weiter.

„Ja mindestens.“ Nickte Günther darauf. „Und da Carsten ab nächster Woche Urlaub hat und Dr. Lüders auf einer Fortbildung ist, erwarte ich morgen einen Dr. Herbst, der uns dann ab nächster Woche unterstützen wird. Sonst kommen wir in Schwierigkeiten.“

„Dieser Dr. Herbst macht dann bei uns eine Art Vertretung?“ fragte sie.

„Ja genau. Er ist vom Marienhospital, ich habe da mal angefragt, ob sie uns mit aushelfen könnten, zum Glück haben sie zugestimmt.“ Erwiderte Günther. Günthers Vater hatte gute Kontakte zum Marienhospital gehabt und an diesem Verhältnis hatte sich für die Klinik nichts verändert als Günthers Vater sich in den Ruhestand zurückgezogen hatte.

„Kennst Du ihn nicht persönlich?“ fragte Ingrid.

„Nein.“ Günther schüttelte den Kopf. „Deshalb soll er morgen schon mal vorbei kommen, damit ich mir ein Bild von ihm machen kann und ihm schon mal die Klinik und seinen Aufgabenbereich zeigen kann.“

„Verstehe.“ Ingrid widmete sich wieder den Medikamenten zu. „Ist noch etwas?“ fragend sah sie zu Günther der ihr weiterhin gegenüber saß und sie erwartungsvoll ansah.

„Ja der OP Plan.“ Meinte Günther grinsend.

„Oh entschuldige.“ Das hatte sie doch schon wieder vergessen. „Ich hole ihn.“ Ingrid stand vom Tisch auf, holte den Plan und gemeinsam mit Günther nahm sie die Änderungen vor, bis alles in Ordnung war.

Etwas später war Ingrid damit beschäftigt, Verbandsmaterial wegzuräumen. Sie stand auf einem Stuhl um alles besser in den oberen Hängeschrank verstauen zu können, als sie eine Stimme hinter sich hörte.

„Schönen guten Tag.“ Schon eine Weile hatte der Mann in der Tür gestanden und Ingrid zugesehen, bevor er sich nun bemerkbar machte.

Ingrid zuckte zusammen, sie hatte nicht bemerkt, dass jemand rein gekommen war.

„Haben Sie mich erschreckt.“ Sagte sie als sie sich umdrehte.

„Verzeihung, das war nicht meine Absicht.“ Sein Blick lag gezielt auf ihr.

„Ähm...“ sie kletterte vom Stuhl, im Moment verfluchte sie sich, das sie Beates Rat auch auf der Arbeit gefolgt war und nun einen Rock trug der ihr gerade bis zu den Knien reichte. Ihr war der eindringliche Blick von dem Herren, doch etwas unangenehm.

„Kann ich etwas für Sie tun?“ fragte sie, als sie vor dem Mann stand und sah ihn genauer an. Ungefähr mitte 40 müsste er sein. Er hatte dunkles kurzes Haar, dunkle Augen und einen von der Sonne gebräunten Teint.

„Och da fiele mir einiges ein.“ Grinste dieser keck. Ingrid warf ihm einen fragenden Blick zu. „Aber ich bin eigentlich auf der Suche nach Dr. Keller. Ich habe ihn nur nirgends finden können.“ sprach der Mann weiter. „Ich dachte hier wüsste vielleicht jemand wo er ist?“

„Er ist im OP.“ Erwiderte Ingrid. „Es kann noch etwas dauern.“ Sie blickte auf ihre Uhr.

„Verstehe. Na ja ich habe heute frei, also habe ich Zeit, dann warte ich.“ Er setzte sich mit diesen Worten an den Tisch.

„Um was geht es denn, vielleicht kann Ihnen auch ein anderer Arzt weiterhelfen?“ wollte Ingrid wissen.

„Ich habe einen Termin bei ihm. Ach ich habe mich noch gar nicht vorgestellt, ich bin Dr. Frank Herbst, aus dem Marienhospital.“ Erwiderte dieser, stand wieder auf und reichte Ingrid die Hand.

„Ah verstehe.“ Ingrid ergriff seine Hand. „Freut mich.“ Das war also der Arzt der sie ab nächster Woche unterstützen würde. „Aber war der Termin nicht morgen?“ fragte sie dann. Günther hatte ihr doch vorhin gesagt, er erwartete Dr. Herbst morgen.

„Man hatte mir gesagt heute um 13 Uhr.“ Sagte Dr. Herbst darauf und setzte sich wieder.

„Nun ja, wenn Dr. Keller aus dem OP kommt, sage ich ihm bescheid, das Sie heute da sind. Wollen Sie nicht lieber in der Cafeteria warten?“ kam es von Ingrid.

„Wenn Sie mitkommen gerne.“ Lächelte Dr. Herbst. „Ansonsten bleib ich lieber hier, ich mag Ihre Gesellschaft.“

„Ähm...“ da in diesem Moment eine Patientenklänge ertönte, brauchte sie zu ihrem Glück, nicht darüber nachdenken was sie erwidern sollte. „Entschuldigen Sie mich bitte.“ Sie verließ das Schwesternzimmer. Hatte er mit ihr flirten wollen? Das ging ihr nun aber doch alles etwas zu schnell...

Als Ingrid ins Schwesternzimmer zurückkam, war zu ihrer Erleichterung auch Schwester Sonja darin. Sie unterhielt sich mit Dr. Herbst. So war Ingrid nun wenigstens nicht allein mit ihm. Sonja war Anfang 30. Sie war Single so wusste Ingrid. Und Sonja schien sich alles andere als unwohl zu fühlen wie Ingrid feststellen konnte, flirtete Sonja wohl gern mit fremden Männern.

„Da sind Sie ja wieder.“ bemerkte Dr. Herbst, als er Ingrid ins Zimmer kommen sah.

„Ja, aber lassen Sie sich von mir nicht stören.“ Ingrid drehte ihm den Rücken zu und sortierte das Verbandsmaterial weiter. Dennoch spürte sie seinen auf ihr liegenden Blick.

„Ingrid.“ War sie froh Günthers Stimme zu hören.

„Dr. Keller.“ Erwiderte sie. Sie siezte Günther vor Patienten und auch vor neuen Kollegen, Dr. Herbst musste ja nicht wissen, wie gut Günther und sie sich kannten. „Gut dass Sie da sind.“

„Gibt's ein Problem?“ wollte Günther wissen.

„Nein, nein.“ Ingrid schüttelte den Kopf. „Dr. Herbst.“ Sie deutete auf diesen. „Ist nur heute bereits hier.“

„Ach, war nicht morgen ausgemacht?“ wunderte sich Günther. „Aber wie auch immer, ich freue mich Sie zu sehen.“ Er ging auf den Kollegen zu – dieser stand vom Stuhl auf - und reichte ihm die Hand.

„Freut mich Sie kennen zu lernen.“ Frank Herbst ergriff Günthers Hand.

„Kommen Sie, lassen Sie uns in mein Büro gehen.“ schlug Günther vor.

„Gerne.“ Nickte Frank. „Bis bald.“ Sagte er zu Sonja.

„Ja.“ Lächelte diese.

„Man sieht sich.“ Sagte Dr. Herbst mit einem Zwinkern zu Ingrid, dann verließ er mit Günther das Schwesternzimmer.

„Ist der nicht klasse.“ Sonjas Worte, waren keine Frage, sie waren eine Feststellung.

„Das ist Ansichtssache.“ Meinte Ingrid nur.

„Also mir gefällt der.“ Sagte Sonja in Gedanken versunken.

„Nicht so viel träumen, es gibt noch genügend Arbeit.“ Sagte Ingrid mit einem Schmunzeln.

„Ja Oberschwester.“ Nickte Sonja und half Ingrid dann dabei das restliche Material zu sortieren und zu verstauen.

„Und wer hatte sich nun vertan?“ wollte Ingrid wissen, als sie eine Stunde später in Günthers Büro kam.

„Ach die Sekretärin von Dr. Hinze“ (der Leiter des Marienhospitals) „hat wohl heute statt morgen aufgeschrieben.“ Erklärte Günther. „Aber ist ja nun egal, dann hat sich halt heute alles geklärt.“

„Ja.“ Nickte Ingrid.

„Du kannst Dr. Herbst für Carsten im OP Plan einplanen.“ Sagte Günther dann.

„Alles klar. Hier diese Akten musst Du noch mal unterzeichnen.“ Sie reichte ihm ein paar Patientenakten.

„Mach ich gleich.“ Günther nahm ihr die Akten aus der Hand.
„Du machst das übrigens prima.“ Lächelte Ingrid.
„Was genau?“ fragte Günther und blickte über den Rand seiner Brille.
„Die Klinik zu leiten.“ Erklärte sie.
„Danke.“ Lächelte Günther. „Aber ganz ehrlich, da wird einiges auf mich zukommen, wenn ich irgendwann mal selbst Klinikleiter sein sollte.“
„Du wirst Deine Sache gut machen.“ Davon war Ingrid überzeugt.
„Ist ja wohl noch ein bisschen hin.“ Sagte Günther verlegen.
„Die nächsten 6 Wochen bist Du auf jeden Fall weiterhin der Chef.“ Meinte sie darauf.
„Und ganz ehrlich, ich bin ganz froh darüber.“ Zwinkerte sie dann.
„Jetzt hör auf, sonst werde ich noch rot und vergesse meine Arbeit.“ Lachte Günther.
„Dann geh ich mal lieber, nicht das ich Schuld bin das der Chef heute Überstunden machen muss, nachher krieg ich noch Ärger mit seiner Frau.“ Schmunzelte sie und verließ das Büro.

Als Ingrid die Station wieder betrat kam ihr Dr. Herbst entgegen. „Ich hatte gehofft wir würden uns noch einmal begegnen.“

„Wir sehen uns ja ab nächster Woche wohl öfter.“ Meinte sie nur.

„Darauf freue ich mich schon besonders.“ Verschmitzt lächelte er sie an, dann verließ er die Klinik.

Ingrid sah ihm einen Momentlang nach, so wirklich schlau wurde sie aus diesem Mann nicht. Dann ging sie zum Schwesternzimmer.

„Hallo Mama.“ Thomas saß am Tisch.

„Thomas?“ fragend sah sie ihren Sohn an.

„Ich hatte schon um 12 Uhr Schluss, Herr Klein ist krank.“ begann er zu erklären. „Ich hab aber meinen Schlüssel vergessen, da dachte ich komme hier her.“

„Verstehe. Ich dachte schon es sei was passiert.“ Ingrid setzte sich auch an den Tisch.

„Nein alles in Ordnung.“ Er las weiter in seinem Geschichtsbuch. „Wir haben total viele Hausaufgaben.“ Erzählte er dann wenig begeistert.

„Das heißt Du wirst heute ziemlich beschäftigt sein?“ stellte Ingrid schmunzelnd fest.

„Ja so ziemlich.“

„Dann fahren wir gleich von hier Emma abholen und dann nach Hause.“

„Okay.“ Nickte Thomas.

Und so machten sie es. Eine halbe Stunde später verließen sie die Klinik, sie holten Emma von der Schule ab und nach dem Mittagessen half Ingrid den beiden soweit sie konnte bei den Hausaufgaben. Und sie verbrachten dann auch den Rest des Tages gemeinsam zu Hause.

Am nächsten Tag erhielt Ingrid in der Sachsenklinik überraschend Besuch von Gernots Freundin Anna.

„Tag Frau Simoni.“

„Sie?“ überrascht sah Ingrid Anna an.

„Ja.“ Meinte diese und trat näher ins Schwesternzimmer. „Falls ich gerade störe...?“

„Eigentlich habe ich viel zu tun, ja.“ Es war eigentlich gerade sehr ruhig, aber das musste sie Anna ja nicht mitteilen. Außer ihr war auch derzeit niemand im Zimmer.

„Ich wollte nur kurz mit Ihnen reden.“

„Worum geht es?“ Ingrid deutete Anna sich an den Tisch zu setzen. Anna nickte wortlos und setzte sich, auch Ingrid setzte sich an den Tisch.

„Gernot sagte mir, das Sie bescheid wissen.“

„Ja.“ Nickte Ingrid.

„Ich wollte nur... wir haben ja nie wirklich ein Gespräch geführt bisher...“ Anna war sichtlich nervös wie sie Ingrid gegenüber saß. „Es tut mir Leid wie das alles gekommen ist. Ich hatte doch nie vor Ihnen den Mann zu nehmen.“

„Ja vielleicht hätten wir früher miteinander sprechen sollen.“ Doch Ingrid war einem Gespräch immer aus dem Weg gegangen. Es wunderte sie, dass Anna sie aus diesem Grund aufsuchte.

„Ich weiß dass es für Thomas besonders schwer ist.“

„Er ist sehr durcheinander.“ Gab Ingrid zu.

„Er sprach überhaupt nicht mehr mit uns nachdem er von dem Baby erfuhr... ich weiß das das Ganze auch für Sie bestimmt nicht schön ist, doch Gernot hat es auch nicht so leicht...und ich bin für alle ein rotes Tuch das weiß ich auch...“

„Sie können es mir nicht verübeln dass ich Ihnen bisher lieber aus dem Weg ging und dass Thomas einfach wütend war durch das gehörte.“

„Nein ich kann es verstehen, ich wollte Ihnen nur sagen, das ich mir auch wünschte alles wäre etwas anders... na ja ich geh wohl lieber wieder.“ Anna stand vom Stuhl auf. Ingrid tat es ihr gleich. „Vielleicht...“ Anna brach mit einem Kopfschütteln ihre Worte jedoch ab und verließ das Zimmer. Sie dachte ein Gespräch mit Ingrid würde irgendwas bringen, irgendwas an der Gesamtsituation verändern, aber sie hatte das Gefühl sie hätte gar nicht herkommen sollen.

Ingrid sah Anna einen Momentlang nach. Hätte sie Anna gegenüber gesprächiger sein sollen? Vorerst war Anna nur eine junge Frau die eine kleine Rolle in ihrem Leben spielte, aber jetzt wo diese Frau ein Kind von Gernot erwartete, da würde diese Rolle wohl größer werden, auch wenn ihr Leben nichts mehr mit Gernots zu tun hatte, würde sie durch die Kinder dennoch mit Gernots Leben in gewisser Weise verbunden sein und aus diesem Grund würde es nicht vermeidbar sein Anna zu begegnen. Noch lange war Ingrid an diesem Tag in Gedanken versunken bevor sie sich wieder auf ihre Arbeit konzentrieren konnte.

Als sie am Nachmittag nach Hause kam teilte Thomas ihr mit, das er das nächste Mal am Wochenende nicht zu seinem Vater wollte. Und Ingrid musste dadurch an Annas Worte denken, das Gernot es ebenfalls nicht leicht hätte. Hatte Anna sie daher aufgesucht? Oder hatte Gernot sie geschickt? Ganz gleich warum Anna sie aufgesucht hatte, Ingrid wusste sie musste ein Gespräch mit Gernot über Thomas führen.

Und am nächsten Tag, es war Freitag, wollte Ingrid mit Gernot reden:

„Hallo Ingrid.“ Gernot stand vor Ingrid, als sie die Tür geöffnet hatte.

„Hallo Gernot, komm rein.“ Sie trat einen Schritt zurück.

„Danke.“ Er betrat die Wohnung. „Was ist denn genau?“ Ingrid hatte ihn angerufen und gefragt ob er Zeit hatte, bei ihnen vorbei zu kommen, sie wollte wegen Thomas mit ihm sprechen.

„Es ist wegen Thomas.“ Sagte sie und schloss die Tür. „Lass uns ins Wohnzimmer gehen.“

„Was ist mit ihm?“ er folgte ihr ins Wohnzimmer.

„Du solltest mal mit ihm reden.“

„Ist er noch immer wütend?“ Gernot erinnerte sich nur zu gut wie wenig Thomas am letzten Wochenende noch mit ihm gesprochen hatte, nachdem er erfuhr, dass Anna schwanger war.

„Er möchte das nächste Mal nicht zu Dir am Wochenende.“ Begann Ingrid.

„Ich hatte befürchtet dass so was kommt.“ Seufzte Gernot.

„Er ist einfach durcheinander.“ warf Ingrid ein. „Ich habe ihm gesagt, dass es am besten wäre, wenn er ganz offen mit Dir reden würde.“

„Ist er da?“ fragte Gernot.

„Im Moment nicht, er ist noch bei Manuel.“ Antwortete sie. „Er sollte aber in einer halben Stunde zu Hause sein.“

„Dann warte ich, wenn es Dir Recht ist?“

„Sicher.“ Lächelte sie. sie hatte ihn doch hergebeten da würde sie ihn nun nicht einfach wieder vor die Tür setzen.

„Er gibt mir die Schuld, oder?“ fragte Gernot einen Augenblick später.

„Für ihn ist es Anna.“ Sagte Ingrid nach einem Moment.

„Wenn überhaupt ist es aber meine.“ Sagte er nachdenklich.

„Papa!“ Emma kam ins Wohnzimmer gelaufen. Sie hatte die Stimme ihres Vaters sofort erkannt.

„Hallo Prinzessin.“ Gernot stand lächelnd von der Couch auf und hob Emma auf seine Arme.

Ingrid stand ebenfalls auf, lächelnd betrachtete sie das Bild vor sich. So war es bis vor einer Weile immer gewesen...Sie schüttelte diesen Gedanken ab.

„Isst Du mit uns?“ wollte Emma wissen, Gernot hatte sie gerade wieder abgesetzt.

„Ähm, nein.“

„Es wäre genügend da.“ Warf Ingrid ein. Sie wollte nicht unhöflich sein und Emma würde sich sicherlich freuen.

„Nein, aber danke trotzdem.“ Sagte Gernot darauf. Ingrid nickte wortlos.

„Schade.“ Emma machte ein trauriges Gesicht.

„Ein anderes Mal.“ Sagte er zu ihr. „Und nächstes Wochenende, kommt Ihr doch wieder zu mir.“ Zumindest ging er davon aus dass Emma ihn weiterhin besuchen würde, sonst hätte Ingrid das doch sicherlich erwähnt?

„Ja.“ Nun lächelte Emma auch schon wieder glücklich. „Ich freu mich auch schon.“

„Ich mich auch.“ Lächelte Gernot.

Die drei saßen zusammen im Wohnzimmer. Emma kuschelte sich an ihren Vater. Gernot und Ingrid sprachen über ganz alltägliche Dinge, bis Thomas nach Hause kam.

„Da bin ich.“ Thomas kam ins Wohnzimmer. Überrascht sah er dass sein Vater da war.

„Hallo.“ Lächelte Ingrid.

„Hallo Thomas.“ Gernot löste sich etwas von Emma um aufstehen zu können.

„Warum bist Du da?“ fragte Thomas und stellte seinen Rucksack ab.

„Ich wollte mit Dir reden.“ Erwiderte Gernot daraufhin.

„Worüber?“

„Gehen wir in Dein Zimmer.“ Es war keine Frage von Gernot.

„Gut.“ Sagte Thomas etwas trotzig und ging voraus zu seiner Zimmertür.

„Ich habe etwas mit Deinem Bruder zu bereden.“ Sagte Gernot zu Emma die dicht neben ihm stand und ihre Arme um seine Taille geschlungen hatte.

„Emma wie wär es wenn Du mir in der Küche etwas hilfst und wenn Papa mit Thomas gesprochen hat, hat er auch bestimmt noch etwas Zeit für Dich.“ Hörte man Ingrids Stimme.

„So machen wir es, ja?“ Gernot sah von Ingrid zu Emma.

„Okay.“ Nickte diese schließlich und löste ihre Arme von ihrem Vater. Ingrid wurde deutlich, dass Emma ihren Vater doch sehr vermissen musste. Vielleicht wäre es besser, wenn Emma Gernot öfter sehen könnte? Doch das würde bedeuten dass sie – Ingrid – öfter auf ihre Tochter verzichten musste und da war auch noch Anna...

„Na komm Emma.“ Ingrid streckte ihre Hand nach Emma aus und als diese Ingrids Hand ergriff, gingen sie zusammen in die Küche, während Gernot Thomas in dessen Zimmer folgte.

Gernot versuchte Thomas den Anfang zu überlassen, aber Thomas wusste nicht so recht was er seinem Vater sagen sollte. Seiner Mutter gegenüber zuzugeben das er Anna nicht mochte war die eine Sache, aber es seinem Vater ins Gesicht zu sagen, war nicht so einfach. Dann nachdem sie sich einige Minuten angeschwiegen hatten, übernahm Gernot die Initiative:

„Thomas ich weiß für Dich ist das alles etwas schwerer zu verstehen.“ Begann Gernot.

„Es ist nicht schwer.“ warf Thomas ein.

„Du gibst Anna und mir die Schuld...“

„Anna ist Schuld.“ Unterbrach ihn Thomas.

„Nein wenn Du auf jemanden wütend sein möchtest und jemanden die Schuld geben willst, dann mir.“ bemerkte Gernot. „Ich war es, der...“ Gernot überlegte wie er es formulieren sollte.

„Der Mama unglücklich gemacht hat.“

„Wenn Du es so nennen willst, ja.“ Nickte Gernot. „Aber Du musst auch mich verstehen...“ doch Gernot bemerkte, dass Thomas ihn gar nicht verstehen wollte.

„Ich komme nächstes Wochenende nicht zu Euch, ich bleib hier bei Mama.“ Sagte Thomas trotzig.

„Es...“ Gernot schüttelte den Kopf. „Ich sehe schon Du bist ebenso stur wie Deine Mutter.“

„Lass Mama in Ruhe.“ Sagte Thomas wütend. Er wollte nicht weiter mit seinem Vater reden und verließ sein Zimmer. Gernot sah Thomas traurig hinterher.

„Lief nicht so gut, oder?“ Ingrid betrat einen Moment später das Zimmer.

„Gar nicht.“ Seufzte Gernot und kratzte sich am Hinterkopf. Eine Geste die immer dann auftrat, wenn er nicht weiter wusste.

„Ich rede noch mal mit ihm.“ Meinte Ingrid.

„Ingrid...“ nein nun war der falsche Zeitpunkt. Er würde das ein anderes Mal ansprechen.

„Emma?“ sagte er stattdessen.

„Sie ist in ihrem Zimmer.“ Kam es von Ingrid. Ingrid überlegte ob sie erwähnen sollte, dass sie bemerkt hatte, das Emma Gernot vermisste. Jedes 2. Wochenende waren Emma und Thomas bei Gernot und einen Teil der Schulferien verbrachten sie bei ihm. Aber dann überlegte sie was sie verändern sollten. Und ob Ingrid überhaupt wollte, das Emma und Thomas öfter Zeit mit Anna verbrachten, obwohl sie sich bei diesen Gedanken schämte, denn Gernot tat es ja auch gut wenn seine Kinder bei ihm waren und Thomas würde irgendwann einsehen, das es nichts brachte, wenn er immer nur verärgert auf alles was mit Anna zusammenhing reagierte.

„Ich gehe noch zu ihr, dann fahre ich wieder.“ meinte Gernot und verließ das Zimmer. Thomas war nicht zu sehen als Gernot durchs Wohnzimmer ging, somit nahm er an, dass er in der Küche war. Gernot betrat Emmas Zimmer, diese lächelte als sie ihren Vater sah.

„Denkst Du es ist fair, wenn Du Deinem Vater nicht mal die Chance für eine Unterhaltung gibst?“ Ingrid betrat die Küche. Thomas saß am Tisch.

„Warum soll ich mir das anhören?“ Thomas starrte in das Glas, das vor ihm stand. „Es war alles so einfach und schön, als wir alle noch zusammen waren.“

„Ich weiß.“ Begann Ingrid. „Aber manchmal verändern sich die Dinge mit der Zeit.“

„Ich bleib nächstes Wochenende hier.“ Sagte er noch einmal zu seiner Mutter.

Ingrid erwiderte nichts, es würde nichts bringen mit Thomas zu diskutieren. Sie würde ihm etwas Zeit geben und dann noch einmal mit ihm in Ruhe reden. Wenn er am nächsten Wochenende nicht zu seinem Vater wollte, dann würde sie ihn nicht zwingen. Thomas hatte nach der Trennung seiner Eltern immer gern Zeit bei seinem Vater verbracht, auch als er von Anna erfuhr änderte dies nichts an den Besuchen. Die Wut die er in sich verspürte, die entstand erst richtig als er erfuhr dass Anna von seinem Vater ein Kind bekam.

„Ich komme gleich wieder, achtest Du auf das Essen?“

„Ja.“ Sagte Thomas ohne aufzusehen.

Ingrid verließ die Küche und ging zu Emmas Zimmer. „Na.“ Sie blieb in der Tür stehen.

„Und?“ sagte Gernot und sah zu Ingrid. Diese schüttelte wortlos mit dem Kopf. „Hab ich mir schon gedacht.“

„Gib ihm etwas Zeit.“ Sagte sie daraufhin.

Gernot nickte wortlos. Etwas später verließ er die Wohnung.

„Hallo.“ Gernot betrat die Villa.

„Hallo.“ Anna kam aus der Küche. Sie ging auf ihn zu und gab ihm einen sanften Kuss. „Du siehst ein bisschen unglücklich aus?“ sie betrachtete ihn etwas genauer.

„Ja...“ Gernot erzählte Anna von dem Gespräch, oder vielmehr dem *Nicht Gespräch* das er mit Thomas geführt hatte.

„Ingrid wird versuchen mit ihm noch mal in Ruhe drüber zu reden.“ Endete er mit seiner Erzählung.

„Es ist gut dass sie zu vermitteln versucht.“ Sagte Anna darauf. „Es könnte ihr ja nur Recht sein, das er wegen mir nicht mehr herkommen möchte.“ Daher war sie froh das Ingrid sich nicht auf Thomas' Seite stellte. Vielleicht war es doch gut dass sie Ingrid aufgesucht hatte?

„Es ist für uns alle einfach ungewohnt.“ Sagte Gernot mehr zu sich.

„Hast Du ihr gesagt dass Du die beiden gern öfter hier hättest?“

„Nein das wär der falsche Zeitpunkt gewesen. Aber ich werde mit ihr bald drüber sprechen.“ Gernot wollte die Kinder öfter um sich haben und wenn sie öfter bei ihm und Anna waren, dann würden sie sich auch eher an die neue Situation gewöhnen, so dachte er.

„Komm mit in die Küche, das Essen ist fertig.“ Sagte sie mit einem Lächeln und streckte eine Hand nach ihm aus.

„Ja.“ Gernot verspürte zwar keinen wirklichen Hunger dennoch griff er nach ihrer Hand und folgte ihr in die Küche. Mit verschiedenen Gesprächsthemen versuchte Anna Gernot auf andere Gedanken zu bringen und irgendwann hatte sie es geschafft dass er wieder ein Lächeln auf den Lippen hatte.